Westfälische Zeitung.

№ 146. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Donnerstag, den 16. September 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Bestellungen auf die Westfälische Zeitung für das nächste, mit dem 1. Oktober beginnende Quartal werden baldigst erbeten, auswärts durch die Post.

Die Theilung der Arbeit.

II.

Z Paderborn, 15. September.

Die erstaunlichen Wirkungen der Theilung der Arbeit sieht man bei den civilisirten Völkern, welche den hohen Grad ihrer Kultur zum größten Theil jener zu verdanken haben. In Mitte der Länder selbst geben die großen Städte das anschaulichste Beispiel, weil durch das Zusammenwohnen einer dichten Bevölkerung, durch das Zusammenströmen des Kapitals, die Möglichkeit weit mehr gegeben ist, die einzelnen Zweige der Industrie zu trennen. Deshalb sehen wir auch, daß in den großen Städten verhältnißmäßig weit mehr producirt, Kapital und Reichthum angehäuft wird, als in den kleineren. Das eclatanteste Beispiel geben Länder, wie die Schweiz und England. Die Uhrenfabrikation im neuenburgischen Jura und in Genf verdankt ihre Blüthe einzig jener glücklichen Operation, vermöge welcher die einzelnen Theile, aus denen die Uhr zusammengesetzt ist, jeder einen besonderen Arbeitszweig ausmachen. Eine Fabrik macht bloß Zifferblätter, eine Anzahl von Arbeitern malt nur die Zahlen auf denselben, die Einen verfertigen nur Uhrfedern, die Andern nur Räder, die Dritten nur Gehäuse, die Vierten nur Uhrenzeiger. Auf diese Weise haben die Arbeiter in ihren Branchen eine außerordentliche Fertigkeit erlangt, sie sparen viel Zeit, welche sie durch den Uebergang von einer Arbeit zur anderrn sonst verloren hätten und einer Uhrenfabrik, wo einzelne Arbeiter mehrere Uhrentheile anzufertigen hätten, wäre es unmöglich, mit ihnen zu concurriren.

Schon vor dem eigentlichen Vater unserer Wissenschaft, Adam Smith, hatte Beccaria in einem Collegium über Nationalöconomie zu Mailand im Jahre 1769 geäußert, daß die Trennung der Geschäftszweige der Produktenvermehrung günstig sei. Er sagte:

„Jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß er durch stete Verwendung seiner Hände und seines Geistes auf dieselbe Art von Arbeit und Produkten zu leichteren, reichlicheren und besseren Resultaten gelange, als wenn Jeder, unabhängig von allen Anderen, seine Bedürfnisse vollständig selbst verfertigte. Darum sieht man wie Einige die Schafe weiden, Andere die Wolle kämmen, Andere sie weben: wie Einige Korn bauen, Andere Brod backen, Andere Kleider nähen oder Gebäude für den Landmann und den Handwerker aufführen: so daß die Künste sich vervielfachen und verketten, und die Menschen sich zum Staats- und Privatbesten in manichfaltige Classen und Berufszweige theilen."

Das einleuchtendste Beispiel aber giebt A. Smith an mit der — Stecknadelfabrikation.

Jeder bei diesem Geschäft angestellte Arbeiter fertigt stets nur einen Theil einer Nadel. Der Eine zwängt den Draht durch das Zieheisen, ein Anderer beschneidet ihn, ein Dritter schärft die Spitzen; bloß allein der Kopf der Stecknadel erfordert zweierlei oder dreierlei Operationen, die durch ebensoviel verschiedene Personen verrichtet werden. Kraft dieser Geschäfts-Sonderung vermag eine ziemlich schlecht eingerichtete Fabrik, worin bloß 10 Arbeiter handiren, nach Smiths Angabe alltäglich 48,000 Stecknadeln zu liefern. Hätte jeder von diesen 10 Arbeitern eine vollständige Nadel hinter der andern verfertigen müssen, mit der Anfangsoperation beginnend und mit der Schlußoperation endigend, so wären wohl von keinem mehr als täglich 20 und folglich von allen 10 Arbeitern zusammen nur 200, statt 48,000 zu Stande gebracht worden.

Die Theilung der Arbeit mit ihren wundervollen Ergebnissen ist eine Folge des nothwendigen, naturgesetzlichen Entwickelungsganges der Völker. Dennoch ist ihr der Vorwurf gemacht worden, „sie würdige den Menschen zur Maschine herab." Selten war ein Vorwurf ungerechter. Durch die Uebung in einem und demselben Geschäftszweige wird nicht allein Geist und Körper gewandter in der Anfertigung solcher einzelner Gegenstände, sondern, weil eben die Beschäftigung bald so zur Gewohnheit wird, daß ein großer Theil durch die mechanische Geschicklichkeit des Körpers ohne besondere Aufmerksamkeit des Geistes vollbracht werden kann, so richtet der letztere seine stets rastlose Thätigkeit auf ein weiteres Gebiet. Er denkt und es entstehen die Maschinen mit ihren Verbesserungen, die Erfindungen mit ihrer Erhöhung der Produktion im Gefolge. Auch außerdem wird durch die mechanische Beschäftigung der Hände der Geist auf eine regere innere Thätigkeit angewiesen. Und die Erfahrung beweist es, daß die gewerbliche Bevölkerung intelligenter, gebildeter ist, als die ländliche. Die Ursache liegt auch klar auf der Hand. Der Ackerbau erfordert der Beschaffenheit seiner Beschäftigungen in den verschiedenen Jahreszeiten nach, wenig Theilung der Arbeit. An einem und demselben Tage wird oft von einer zur anderen Arbeit übergegangen. Der beständige Wechsel und der Aufenthalt im Freien gewährt so viel Zerstreuung, daß der Scharfsinn nur wenig angeregt wird, die Beschäftigungen sind zugleich so wenig neu, daß der Stachel, welcher den Menschen zu immer neuem Raffinement vorwärts treibt, die Concurrenz, fehlt und die Landbewohner immer gern am Alten kleben, jeder Reform abhold sind.

Rein ackerbauende Nationen bleiben daher in der Geistescultur immer etwas zurück; erst die Städte, mit ihrer Arbeitstheilung, setzen die Civilisation in rascheren Fortschritt, und die Bevölkerung einer Fabrik mag noch so roh, ungebildet und arm sein, sie ist nicht so roh, ungebildet und arm, wie die Leibeigenen Polens, oder die ländlichen Arbeiter in einem großen Theile Deutschlands.

Deutschland.

† **Berlin**, 14. Sept. Die Situation der Zollangelegenheit scheint sich zu Gunsten unserer Meinung zu gestalten; sie ist in kurzen Worten folgende:

Oesterreich geht von seiner Forderung nicht ab, daß gleichzeitig mit der Erneuerung des Zollverein's der Handelsvertrag, beide auf höchstens 6 Jahre abgeschlossen werden. Baiern, Sachsen und die beiden Hessen scheinen entschieden mit Oesterreich gehen zu wollen. Da Preußen aber jene Forderung mit aller Bestimmtheit ablehnt, so scheint nichts übrig zu bleiben, als der nordische Zollbund. Die Meinung in höheren Kreisen neigt sich entschieden dahin und auch das C. B. glaubt, daß bei einer wahrscheinlichen ungünstigen Rückäußerung der Coalition Preußen die unnützen weiteren Verhandlungen abschneiden werde.

— Die österreichische Regierung soll, nachdem auf eine Centralisation der deutschen Polizei in der projektirten Weise der Errichtung einer Bundes-Central-Polizei-Behörde nicht mehr zu rechnen, und sie durch diese Sachlage veranlaßt ist im eigenen Lande ihre Polizei mehr zu centralisiren und durch Construirung eines obersten Polizeidepartements bestimmter zu ordnen, den Plan haben, namentlich auch mit der sächsischen Polizei wegen Bücherverboten und Confiskationen in ein bestimmtes Verhältniß zu treten. Abgesehen hiervon wird auch von dem österr. Consul in Leipzig eine Art literarischen Cabinets gebildet werden, um die im Mittelpunkt des deutschen Buchhandels am besten zu erreichenden literar. Novitäten lesen und über ihre Gefährlichkeit event. nach Wien Bericht erstatten zu lassen. Man sieht hieraus, daß Seitens der österr. Regierung, was die Presse anlangt, sehr umfassende Organisationen beabsichtigt sind.

— Der Prediger der freien Gemeinde zu Haselbach in Schlesien, Schmidt, durch seine Kämpfe mit Polizei- und Kirchen-Behörden bekannt, soll angezeigt haben, daß er entschlossen sei, mit einem großen Theile seiner Gemeinde zur katholischen Kirche überzutreten.

— Nachdem nunmehr die Akten in der Bremer Todtenbunds-Angelegenheit geschlossen, steht jetzt auch die Mittheilung in dieser Sache an die betheiligten Regierungen bevor.

— Gestern fand, wie wir schon gemeldet, hier die Eröffnung „der zur diesmaligen Wahrnehmung der Provinzial-Vertretung einberufenen provinzialständischen Versammlung der Mark Brandenburg und des Markgrafenthums Niederlausitz" statt. Nach dem Gottesdienst wurde ihnen im Landschaftshause durch den Landtags-Kommissarius, Ober-Präsidenten v. Flottwell, das vom Minister des Innern erlassene Eröffnungs- und Propositions-Dekret mitgetheilt. Dasselbe legt zur Berathung und Erledigung vor: 1) die Vornahme der Wahlen zur Bildung der Bezirks-Kommissionen wegen Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer; 2) einen Gesetzentwurf, betreffend die ländliche Gemeinde-Verfassung der Provinz Brandenburg. „Eine Betheiligung an der Begutachtung seitens der Landtags-Abgeordneten aus der Altmark könne nur im Interesse der Sache liegen, wenngleich die Absicht dahin gehe, wegen der eigenthümlichen Verhältnisse dieses Landestheils den dem sächsischen Provinzial-Landtage zugefertigten Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung der Provinz Sachsen, demnächst noch dem bald zusammentretenden Kommunallandtage zu unterbreiten, das mehr als ein pharaonisches Heer verschlingen kann und das man in ungeheuren Kanonenstiefeln durchwaten muß, die man mit kleinen hölzernen Schaufeln in Form von Mauerkellen, welche man als Hülfswaffe mit sich führt, wieder reinigt, weil man sonst der Last der sich ansetzenden Kothmassen unterliegen müßte."

„Ei, das ist Sache der Gemeinde" meinte der Russe, „die Regierung kann sich mit all' den Dingen nicht befassen."

„Und doch sollte sie es," erwiderte der Doctor, „weil man hier daran gewöhnt ist, bevormundet zu werden und an ein selbstständiges Wollen gar nicht zu denken ist."

„Die moldauische Regierung gehört gewiß zu den allerliberalsten Europas und es ist sicherlich nicht ihre Schuld, wenn das Communalwesen sich so wenig entwickelt. An Wohlstand, ich wiederhole es, fehlt es gewiß nicht und damit ist auch die Hauptbedingung zur Entfaltung eines kräftigen Gemeindelebens gegeben; tout comme chez nous," meinte der Russe.

„Da Sie schon wieder auf den so gerühmten Wohlstand der Moldau zurückkommen, will ich gerne Ihre Ansicht theilen, daß es sich damit tout comme chez nous verhält," erwiederte der Doctor. Es giebt freilich in der Moldau viele reiche Leute, die Jahr aus Jahr ein große Summen verschwenden und die somit dem Lande den Ruf eines östlichen Californiens ohne Goldgruben eintragen. Doch erlauben Sie mir, wiederholt zu bemerken, daß dieser Wohlstand ein rein partieller und nur auf ein kleines Häufchen von Bojaren und eine winzige Mittelklasse sich beschränkt, die von den Ausstrahlung der ersteren sich bereichert, während das eigentliche Volk viel schlimmer daran ist, als in den am wenigsten gesegneten europäischen Ländern. Freilich läßt sich auch hier zu Gunsten der Regierung anführen, daß eben die Herrschaft des Privilegiums, die Bevorzugung gewisser Stände ihr die Mittel benimmt, die nöthigen Reformen ins Leben zu führen. Die Landeseinkünfte sind natürlich sehr beschränkt, wenn der Industrie kein gehöriger Aufschwung gegeben wird und nicht weniger als 469,500 Individuen, also fast der dritte Theil der Bevölkerung, steuerfrei sind, so daß nach Abzug der Civilliste und des jährlichen Tributs an die Pforte blutwenig zur Bestreitung der Landesbedürfnisse zurückbleibt."

Unser Russe war zufrieden, daß der haarscharf kritisirende Doctor selbst etwas zu Gunsten der moldauischen Regierung angeführt und er sich also auf gute Art zurückziehen konnte. Zum Glück kamen noch die Frauen dazu, das Gespräch nahm eine allgemeine Wendung und kam den ganzen Abend, den wir sehr angenehm zubrachten, nicht mehr auf den kitzlichen Gegenstand zurück.

Ein Ausflug in die Moldau.

III.

(Schluß.)

Ich sah, daß mein gutmüthiger Reisegefährte bei dieser Aufzählung der Gebrechen seines Lieblingslandes nicht wenig litt und sich in der Lage eines zärtlichen Vaters befand, der die Schwächen des nach seiner Ansicht so wohlgerathenen Söhnchens von einem gewissenhaften pedantischen Lehrer erbarmungslos zergliedern sieht.

„Nun, Rom ist nicht an einem Tage gebaut worden," sagte ich in der wohlgemeinten Absicht, dem Moldomanen Hülfe zu bringen, „und man darf an ein Land, das kaum in den Kreis der Civilisation getreten, keinen so genauen Maßstab anlegen. Suchen wir lieber die guten Seiten hervor und mäckeln wir nicht mit dem Gebotenen. So muß ich zum Lobe der Moldau gestehen, daß die hübsche Chaussee, die von der Grenze bis hierher führt, mich wahrhaft überraschte und wir auch von der so verschrieenen Unsicherheit der Straßen keine Spur mehr fanden. Es ist uns bis jetzt kein einziger moldauischer Wegelagerungsritter begegnet."

„Weil Ihr noch am hellen lichten Tage nach Botuschan gekommen," erwiderte der Doctor, „und auch die moldauischen Straßenromantiker Freunde von Nacht und Wald, von Sturm und Finsterniß sind. Auch sind alle Straßen nicht so bequem und fahrbar als die Hauptstraße nach Jassy und selbst da finden sich Punkte, wo man beim schnellen Fahren leicht einige Rippen brechen kann und von denen man die Nachwirkung in allen Gliedern mehrere Tage hindurch fühlt. Doch würde ich gerne, ich wills nur offen gestehen, die Reisenden ohne Mitleid ihrem Schicksale überlassen, wenn nur für die Erhaltung der Straßen in den Städten gesorgt wäre. Ich kann mich wahrlich des freilich etwas boshaften Wunsches nicht enthalten, auf Ihrer Rückreise ein paar Tage Regenwetter zu haben und dann in meinen so anziehenden Wohnort zu kommen. Ein unabsehbares Kothmeer wird sich ihren Blicken darbieten, das mehr als ein pharaonisches Heer verschlingen kann und das man in ungeheuren Kanonenstiefeln durchwaten muß, die man mit kleinen hölzernen Schaufeln in Form von Mauerkellen, welche man als Hülfswaffe mit sich führt, wieder reinigt, weil man sonst der Last der sich ansetzenden Kothmassen unterliegen müßte."

Neuß, 3. Sept. In der hiesigen Gemeinde ereignete sich vor einiger Zeit ein Zufall, der beinahe unglaublich klingt, aber von einer ganz glaubwürdigen Quelle verbürgt wird. Vor 50 Jahren verlor die Braut des Ackerwirths H. in G. am Hochzeitstage ihren Trauring. Die Ehe war eine sehr glückliche und mit vielen Kindern gesegnete. Am Tage, wo die goldene Hochzeit gefeiert ward, also nach 50 Jahren, brachte die Magd von dem Felde eine Rübe, mit welcher der Ring verwachsen war, der also 49 Jahre auf dem Felde gelegen und im 50. sich mit einer Rübe vereinigt hatte.

— In Lyon wurde jüngst ein gewisser Berniszt wegen Brandstiftung zum Tode verurtheilt. Mit der größten Gleichgültigkeit hörte er das Urtheil an, und als dasselbe gesprochen war, neigte er sich zu seinem Advokaten mit den Worten: „Wie fangen wir es aber künftigen Freitag an, wo ich vor dem Correctionelhofe wegen Theilnahme an geheimer Gesellschaft erscheinen soll?"

— Die russische Staatsschuld ist im J. 1851 von 386,309,693 Silberrubeln auf 400,667,799 gestiegen, was mithin 14,358,106 Rubel mehr ergibt.

— Aus einer Statistik der englischen Assisen der Monate Juli und August geht hervor, daß in dieser Zeit in London 25 Kindesmörderinnen vor Gericht gestanden. In den meisten Fällen wurden sie freigesprochen.

tage der Altmark zur ebenmäßigen Begutachtung zugehen zu lassen." Ferner ist der aus den Kammer-Berathungen hervorgegangene Entwurf einer Kreisordnung und der den Kammern zur Kenntnißnahme vorgelegene Entwurf einer Provinzial-Ordnung beigelegt. Die begleitenden Grundsätze der ganzen Vorlage sind die bei der Eröffnung des westfälischen Landtags mitgetheilten; 3) sollen dem Landtage die in Betreff der laufenden ständischen Verwaltung nöthigen Vorlagen noch gemacht werden. — Die Dauer des Landtages ist auf drei Wochen festgesetzt.

— Der Prinz von Preußen wird sich bis zu seiner Reise nach Weimar zum Geburtsfest seiner Gemahlin (30. Sept.) abwechselnd in Berlin und auf dem Babelsberg anhalten.

— Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat dem Vernehmen nach, vor seiner Abreise den Unteroffizieren und Soldaten, welche während seiner Anwesenheit hier als Ordonanzen und Ehrenposten im russischen Gesandtschafts-Hotel kommandirt waren, ein Geschenk bestimmt, welches für jeden Unteroffizier 10 Thlr., für jeden Gemeinen 6 Thlr. 20 Sgr. betragen soll.

— Am vergangenen Sonnabend wurde bei der 4. Deputation des Kriminalgerichts eine Anklage auf Vernichtung einer von Gutzkow im Jahre 1848 verfaßten Schrift verhandelt. Der Gerichtshof soll die Entscheidung der Sache, die bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, ausgesetzt haben.

— Der „N. Pr. Z." zufolge wird in den nächsten Tagen die Ernennung von sechs Regierungs-Assessoren zu Regierungs-Räthen publicirt werden.

— In Beziehung auf die von Oesterreich geforderte Zolleinigung macht die „Zeit" folgende treffende Bemerkung:

„Wenn auch Staaten, deren Souveraine dem deutschen Bunde nicht angehören, wie Parma und Modena, in den österreichischen Zollverband aufgenommen sind, so dürfte es für Preußen von höchstem Interesse sein, vor Eröffnung der in Frage stehenden Verhandlungen sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob auch andere an Oesterreich gränzende Staaten, etwa die Schweiz, Sardinien, die Türkei, in dessen Zollverband gezogen werden sollen.

— Vorläufig hat Herr v. Manteuffel einen Sieg über seine mehr junkerlichen Collegen errungen, zu dem wahrscheinlich die Agitation mitgewirkt, in welche Herr v. Raumer die katholische Geistlichkeit versetzte. Darauf deutet wenigstens folgende „Allerhöchste Ordre" hin:

„Ich finde es nöthig, daß dem Ministerpräsidenten, mehr als bisher, eine allgemeine Uebersicht über die verschiedenen Zweige der inneren Verwaltung und dadurch die Möglichkeit gewährt werde, die nothwendige Einheit darin, seiner Stellung gemäß, aufrecht zu erhalten, und Mir über alle wichtigen Verwaltungsmaßregeln auf Mein Erfordern Auskunft zu geben.

Zu dem Ende bestimme Ich Folgendes: 1) Ueber alle Verwaltungsmaßregeln von Wichtigkeit, die nicht schon nach den bestehenden Vorschriften einer vorgängigen Beschlußnahme des Staatsministeriums bedürfen, hat sich der betreffende Departementschef vorher, mündlich oder schriftlich, mit dem Ministerpräsidenten zu verständigen. Letzterem steht es frei, nach seinem Ermessen eine Berathung der Sache im Staatsministerium, auch nach Befinden eine Berichterstattung darüber an Mich zu veranlassen. 2) Wenn es zu Verwaltungsmaßregeln der angegebenen Art, nach den bestehenden Grundsätzen, Meiner Genehmigung bedarf, so ist der erforderliche Bericht vorher dem Ministerpräsidenten mitzutheilen, welcher denselben mit seinen etwaigen Bemerkungen Mir vorzulegen hat. 3) Wenn ein Verwaltungschef sich bewogen findet, Mir in Angelegenheiten seines Ressorts unmittelbar Vortrag zu halten, so hat er den Ministerpräsidenten davon zeitig vorher in Kenntniß zu setzen, damit derselbe, wenn er es nöthig findet, solchen Vorträgen beiwohnen kann.

Die regelmäßigen Immediatvorträge des Kriegsministers bleiben von dieser Bestimmung ausgeschlossen.

Charlottenburg, den 8. September 1852.

gez. Friedrich Wilhelm.
gegengez. Manteuffel.

— Das „Corr. Bur." glaubt, es sei die Absicht vorhanden, „den gegenwärtigen General-Consul für Spanien und Portugal Hrn. v. Minutoli zum Gesandten bei dem Hofe in Madrid zu bestellen."

— Professor Dorner in Bonn hat den ihm nach Göttingen zu Theil gewordenen Ruf angenommen.

— Es wird vom Kriegs-Ministerium zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach der getroffenen Anordnung diejenigen Militärknaben, deren Aufnahme in das Militärknaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg gewünscht wird, nicht mehr direkt bei dem Allgemeinen Kriegs-Departement, sondern bei der Intendantur desjenigen Armee-Corps-Bezirks, in welchem dergleichen Knaben ihren Aufenthalt haben, vom 1. Oktober d. J. ab angemeldet werden sollen.

— 14. Sept. Auf morgen ist eine Sitzung der Zoll-Conferenz angesetzt.

Elbing, 7. Sept. Die Redaktion des „N. E. A." zeigt in der heutigen Nr. 385. Folgendes an: „In Nr. 382. d. B. theilten wir den Lesern mit, daß durch ein Reskript der königl. Regierung zu Danzig dem Buchdruckereibesitzer Jakob Riesen die Concession zum Fortbetriebe seines Gewerbes entzogen sei. Den Befehl zur sofortigen Schließung der Druckerei enthielt jenes Reskript nicht. Eine neue Verfügung der königl. Regierung vom 31. August ordnet nachträglich die Schließung an und ist dem Jakob Riesen gestern von Seiten der hiesigen Polizeidirektion der weitere Betrieb des Druckereigewerbes untersagt. Motivirt ist dieser letztere Beschluß der Danziger Regierung durch die am 25. August erfolgte Beschlagnahme der Nr. 381. d. Bl." Gedruckt ist die heutige Nummer zum Theil in Elbing, zum Theil in Marienburg. (Z. f. N.-D.)

Posen, 13. Sept. Der Oberpräsident der Provinz hat vor Kurzem bestimmt, daß die Genehmigung zum Umzuge von Polnischen Flüchtlingen durch die Landräthe erst dann ertheilt werden soll, wenn die annehmende Dienstherrschaft folgende wörtlich vorgeschriebene Erklärung abgegeben hat: „Ich Endesunterschriebener verpflichte mich hierdurch, für den Unterhalt des Polnischen Flüchtlings N. N. dergestalt aus eigenen Mitteln aufzukommen, daß derselbe oder seine Familie, niemals der öffentlichen Armenlast anheimfällt. Zugleich willige ich darein, daß in dem etwa eintretenden Falle der Unterstützungsbedürftigkeit, der N. N. entweder mir zur Besorgung des ferneren Unterhalts überwiesen, oder, ohne daß es deshalb einer gerichtlichen Klage bedarf, die dazu erforderlichen Kosten, nach vorgängiger Festsetzung durch die Administrativ-Behörden, im executivischen Wege von mir eingezogen werden." Die Unterschrift des Ausstellers muß durch den Districts-Commissar beglaubigt und mit dessen Dienstsiegel versehen werden. Es liegt nahe, wie sehr durch diese Vorschrift die Controle über die polnischen Flüchtlinge erleichtert wird.

Breslau, 8. Sept. Nach mehrwöchentlicher Unterbrechung beginnen wieder die Jesuitenmissionen in Schlesien. Mit großer Heftigkeit ist unter den katholischen Theologen Breslaus ein Streit um die Katholizität der Güntherschen Philosophie ausgebrochen. Während die Einen in Günthers (Professor in Breslau) Lehre eine glänzende Widerlegung der evangelischen Philosophie vom katholischen Standpunkte sehen, verlangen die Andern sogar die Censurirung event. das Verbot der Gunther'schen Schriften. (Fr. J.)

Düsseldorf, 14. Sept. Gestern Abend hat eine, wie es heißt, seit längerer Zeit geisteskranke Frauensperson den Versuch gemacht, ihrem Leben im Rheine ein Ende zu machen. Durch zeitiges Dazwischenkommen wurde die Ausführung vereitelt; Polizeidiener brachten sie in einer Droschke zu ihrer Wohnung. Sie weigerte sich unter den schrecklichsten Verzerrungen und Ausrufungen zu den Ihrigen zurückzukehren, wodurch in Kurzem eine große Menschenmasse um die Unglückliche versammelt war. Erst spät gelang es den Polizeidienern, sie in ihre Wohnung zu bringen. (D. Z.)

— Gestern Nachmittag ereignete sich ein trauriger Unglücksfall, indem ein Zimmermeister, am Grafenberg wohnhaft, von einem im Neubau begriffenen Hause zu Pempelfort, in einer Höhe von circa 29 Fuß herab ins Kellergewölbe fiel und dadurch den Tod fand. Der Verunglückte ist 72 Jahre alt und hinterläßt Familie. (D. Z.)

Krefeld, 10. Sept. Hier hat sich ein Comite gebildet, welches eine Ausstellung altdeutscher Kirchengewänder veranstalten will. Bekanntlich besteht hier eine Manufaktur für sammtne, seidene und mit Gold gewirkte Paramente und dieser soll dadurch zunächst die Gelegenheit verschafft werden, viele Muster der Art aus früheren Jahrhunderten zu sehen. Zugleich soll aber dadurch auch die Vorliebe für altdeutsche Webereien in weiteren Kreisen geweckt und gehoben und der priesterlichen Tracht ihre frühere Würde, Einfachheit und Schönheit zurückgegeben werden.

Köln, 13. Sept. Eine hier verübte Mordthat bildet den Gegenstand des Tagesgespräches. Der Kellner Dumont, vom Dampfboot „Prinz von Preußen", wurde vermißt und kurz nachher bei Fühlingen im Rhein gefunden, mit Stichen in der Brust. Seine Mütze hatte man hier auf der Rheinbrücke gefunden. Man vermuthet, daß er in einem Streite mit Matrosen erstochen und in den Rhein geworfen worden sei. Zwei Matrosen von andern Dampfbooten wurden verhaftet, von denen Einer dem Andern die Schuld zuschob. Trotz dieser gegenseitigen Beschuldigung ergab es sich aber später, daß beide am fraglichen Abend nicht in Köln gewesen seien, worauf man sie entließ. Die Untersuchung wird fortgeführt. (Fr. Postz.)

Koblenz, 10. Septbr. Die Herabsetzung der Rheinzölle, welcher zufolge man eine Verminderung der Zollerträge hätte erwarten können, hat abermals einen schlagenden Beweis dafür geliefert, daß eine Abgabe-Verminderung nicht auch immer mit einer Verminderung des betreffenden Revenuen-Betrages im Ganzen verbunden ist. Wir erfahren nämlich aus guter Quelle, daß seit dieser Zoll-Reduktion in unserer Rheinzoll-Kasse und zwar durch den stärkeren Schifffahrtsverkehr eine Mehreinnahme von 6000 Thlr. erwachsen ist. (K. Z.)

Detmold, 12. Septbr. Die kleinen Verhältnisse dieses Ländchens scheinen auf einmal irgend welchen Entwickelungspunkt erreichen zu wollen, nachdem man sich hier so lange gegen jede systematische Umwandlung im Geiste der Neuzeit theilweise gesträubt hat, theilweise dagegen zu gleichgültig ist. Die finanziellen Verhältnisse scheinen einige Bewegung in unsere Zustände bringen zu sollen, indem zur Abhülfe dringender Verlegenheiten, wie es heißt, die Einberufung des Landtags nahe bevorsteht. (Z. f. N.-D.)

Schwerin, 9. Septbr. Das Ober-Appellationsgericht zu Rostock hat in der Querelsache des Postrevisors a. D. Wöhler wegen Hochverraths erkannt. Auf Wöhler's Beschwerde, daß er wegen seiner Theilnahme an den Beschlüssen der Nationalversammlung in Stuttgart procedirt sei, wird resolvirt, daß er wegen seiner Theilnahme bis zum 12. Juni 1849 außer Verfolgung zu stellen sei. Die Höhe der Caution von 12,000 Thlr. soll von Bestand bleiben, dagegen wird die Bestimmung des Criminal-Collegiums, daß sich die Caution auch auf die Prozeßkosten erstrecke, aufgehoben. (S. Z.)

Gera, 12. Sept. In diesen Tagen erschoß sich hier der junge Graf Kamecke, Lieutenant in fürstlich reußischen Diensten, welcher wegen seines biedern und tüchtigen Sinnes allgemeine Achtung genoß. Der Vater des Verstorbenen lebte längere Zeit hier und an andern Orten zurückgezogen unter dem Namen eines Dr. med. Krause. Die Heimath dieser alten Familie ist Pommern. (Fr. Pz.)

Lübeck, 10. Sept. Ein interessanter antiquarischer Fund ist in diesen Tagen am Einfluß der Schwanter in die Trave bei Gelegenheit der dortigen Stromregulirungsarbeiten gemacht. Bei Abgrabung eines an dieser Stelle vorhandenen Erdauftrages, auf dem das alte Wenden-Lübeck gestanden haben soll, sind nämlich die reichen Felsfundamente einer kapellenartigen Kirche freigelegt, welche, wie alle unsere Kirchen, von Osten nach Westen gewandt, an der Ostseite das Halbrund eines Chores, an der Westseite die stärkeren Fundamente eines Thurmes hat. Das ganze Gebäude mißt circa 65 Fuß Länge und 32 Fuß Breite. Es leidet kaum einen Zweifel, daß sie die älteste Steinkirche Alt-Lübecks ist, welche nach historischen Ueberlieferungen Heinrich der Obotrite zu Anfang des 12. Jahrhunderts daselbst erbaut haben soll, und welche mit der Stadt im Jahre 1138 durch die Rügier von Grund aus zerstört wurde. (H. C.)

Hamburg, 12. Sept. Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die zur Zeit in Wien anwesende Frau des unglücklichen Rusciak am Vormittage des 6. d. M. zur Audienz beim Kaiser zugelassen worden ist und ihr Gnadengesuch demselben überreicht hat. Obwohl eine entscheidende Antwort des Kaisers noch nicht ertheilt ist, läßt doch schon die Gewährung dieser Audienz an und für sich selbst einen Hoffnungsschimmer aufkommen. (Nat. Z.)

Kassel, 9. September. Obergerichts-Anwalt Schwarzenberg, als Mitglied des permanenten Ausschusses vom Landtage des Jahres 1850 zu zehn Monaten Festungsstrafe kriegsgerichtlich verurtheilt, hatte heute dieselbe angetreten, und zwar im hiesigen Kastell. Das ist eine die Haft mildernde Begünstigung. (D. Z.)

Aus Oberhessen, 10. Sept. Aus einer Quelle, die sich zuweilen als sehr gut unterrichtet erwiesen hat, wird dem „Fr. J." mitgetheilt, daß es nun doch im Werke sei, den Bischof Ketteler von Mainz als Coadjutor nach Freiburg zu bringen.

Göttingen, 12. Sept. Für die am 29. Sept. hier zusammentretende Philologen-Versammlung hat die Stadt die Summe von 200 Rthlr. bewilligt. (H. Z.)

Baden, 11. Sept. Seit zwei Tagen verweilt der General Lamoriciere mit Familie hier. Seine Gattin wird von hier aus einen Besuch in Paris abstatten, um Familienverhältnisse zu ordnen. Er selbst wird von hier nach Belgien zurückkehren. — Die heutige Fremdenliste giebt die Gesammtzahl von diesem Sommer auf 32,545 Fremde an. Gestern trafen deren 350 ein. (Fr. J.)

München, 10. Septbr. Der offiziöse Korrespondent der „Augsb. Abendztg." nennt Hof als den vermuthlichen Ort, wo die Bevollmächtigten der Coalitionsregierungen zur Beschlußfassung über die an Preußen zu erlassende Kollectivnote zusammenkommen werden.

* **Klagenfurt**, 8. Sept. Wir hatten die von der D. R. Z. gemeldete Abführung Görgeys nach Kufstein sogleich bezweifelt. Die A. Z. meldet, daß derselbe unangefochten hier lebe und öfters Ausflüge in die Berge mache, da er nicht auf den Stadtbezirk sondern bloß auf die Grenzen Kärnthens internirt sei.

Wien, 10. Sept. Der energischen Verwendung unseres Geschäftsträgers in Konstantinopel ist es endlich gelungen, die türkische Regierung zu vermögen, daß die den französischen Dampfschiffen der „Messageries nationales" in letzterer Zeit zugestandene Begünstigung, bezüglich der Behandlung bei den Sanitätsämtern, auch auf die Schiffe aller Nationen ausgedehnt werde, wodurch die Veranlassung zahlreicher Vexationen von Seite der türkischen Sanitätsorgane gehoben wird.

— Die „Preußische Wehrzeitung" schreibt: Auffallend ist es bei allen Versicherungen tiefen Friedens, daß gegenwärtig in Frankreich Vieles für die Armirung der Festungen und zwar besonders der Seefestungen geschieht, was von den Zeitungen gar nicht erwähnt wird. Den Mittheilungen eines kürzlich aus Frankreich zurückgekehrten Freundes verdanken wir die Nachricht, daß in Cherbourg z. B. vor kurzem ein ganzer Artilleriepark aus Rennes angelangt ist, um die Hafenwerke, welche allerdings zur vollständigen Armirung über 400 Geschütze bedürfen, zu armiren, daß in den abgesonderten Forts bei Paris und in Vincennes mit besonderer Sorgfalt die Trainequipagen inspicirt und in Stand gesetzt werden und daß in allen Uebungen und Märschen ersichtlich die Bestimmung für einen möglicherweise baldigen Feldgebrauch hervortritt. Auch von dieser Seite wird uns der Zustand der französischen Armee für den Augenblick ein vortrefflicher genannt, der indessen ohne eine kriegerische Thätigkeit kaum lange auf dieser Höhe zu erhalten sein dürfte. Für die Cavallerie geschieht mehr und Durchgreifenderes, als bisher je geschehen ist, und die Fortschritte sind überraschend für den, der die französische Cavallerie der Restaurationsperiode und während der Orleanschen Usurpation noch im Gedächtniß hat.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 12. Sept. Am Donnerstag entlud sich über Genf ung seiner Umgebung ein furchtbares Gewitter; ein wolkenbruchartiger Regen verbunden mit Hagelwetter ließ die kleinsten Bäche zu wahren Strömen anschwellen und der Blitz schlug an mehreren Stellen ein; der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. — Posieux ist ein politischer Wallfahrtsort geworden; jüngst fand daselbst ein Bankett von 150 Personen statt, dem die Häupter der Agitationspartei beiwohnten.

Frankreich. — * Paris 13. Septbr. Mit L. Bonaparte, der morgen nach dem Süden abreist, gehen in der That nur 5 Redakteure des Moniteur. Wir werden also herrliche Berichte zu erwarten haben.

Am meisten Aufsehen hat heute eine telegr. Depesche des Constitutionel erregt, welche meldet, daß das M. Chronicle, zwar in wenig verbürgter Form, die Nachricht enthalte, daß zwischen Frankreich und England ein Handelsvertrag nach freihändlerischem Prinzip ab-

geschlossen worden sei. Die Zölle würden zwischen beiden Ländern nicht über 15pCt. des Werthes betragen. Persigny hatte auf seiner Reise nach London den Vertrag vorbereitet. Derselbe wäre eine der wichtigsten Maßregeln und verbunden mit ähnlichen wohl geeignet L. Bonapartes Regiment größere Dauer zu versprechen, als man sonst glauben kann. In Betracht seines sonst in Reformsachen nicht gerade zu entschiedenen Vorschreitens, dürfen wir doch noch starke Zweifel gegen die Nachricht hegen.

In Bezug auf die Reise nach dem Süden, sollen doch einige Berichterstatter anderer Zeitungen vorausgefahren sein. — Es stellt sich bereits heraus, daß Präfekten die Kaiserpetitionen sogar im offiziellen Wege Beamten, z. B. ganzen Richtercollegien zugeschickt haben, so daß ein Tribunal zur Antwort geben mußte, daß solche nicht in ihren Ressort gehören.

Durch die Unterdrückung des Corsar entsteht großer Verlust für die Arbeiter, weil die Setzer mit Kapital an der Druckerei sich betheiligt hatten, welches jetzt todt da liegt.

Die Independance ist heute schon wieder an der Post confiszirt worden; dieses zahme Blatt.

* Paris, 14. Septbr. Eine telegr. Depesche der Independance meldet, daß der Moniteur ein Dekret veröffentlicht habe, welches den nöthigen Credit bewilligt, um im nächsten Jahre das Telegraphennetz zu vollenden. — Ein anderes Dekret modifizirt die Organisation des Staatsministeriums. Die Direktion der Paläste wird aufgehoben.

Spanien. — Madrid, 8. Septb. Ein gestern erschienenes königl. Decret verleiht dem Hellebardier-Lieutenant Mencos, welcher am 2. Februar die kleine Prinzessin Isabella in dem Augenblicke, wo der Dolch Merinos ihre Mutter traf, auf den Arm nahm, für sich, seine Söhne und legitimen Nachkommen den castilianischen Adelstitel unter dem Namen eines Marquis von Soutien.

* **Amerika.** Die neuesten Nachrichten sind bis 31. aus New-York. — Aus Californien ist das Schiff „Oregon" mit 2,275,829 Dollars in Goldstaub angekommen — Vor seiner Vertagung faßte der Senat den Beschluß, Schiffe anzukaufen und auszurüsten, um die Behringsstraße, die Meere von China und Java und die Gasperstraße zu untersuchen.

In Missouri und Buffalo haust die Cholera; in Cincinnati hat ein Feuer und in Mobile eine Ueberschwemmung großen Schaden angerichtet. In der letzten ist der Verlust vieler Leben zu beklagen und wird der Schaden auf 1,000,000 Doll. geschätzt.

Der Orden vom „einsamen Stern" hat seinem Begründer, Dr. Wren, einen Brillantstern, als große Emblem des Ordens überreicht. Es wurden bei dieser Gelegenheit verschiedene Reden gehalten und die Hoffnung ausgesprochen, daß der Orden ein wichtiges Mittel gegen Tyrannei und für die Freiheit werden würde.

Die Revolution in Mazattan in Meriko befindet sich in statu quo; doch sind die Aufständischen in der Stadt Guadalujara eingerückt, und der Präsident hat gegen sie Truppen beordert. Außerdem macht die Rabolledobewegung täglich Fortschritte, so daß die Regierung bemüht sein soll, eine Ausföhnung herbeizuführen. Es heißt, General Aranza habe sich für die Dictatur Arista's ausgesprochen. An der Grenze dauern die Räubereien der Indianer fort. Die Gesetzgebung von Vera Cruz hat der Regierung den Vorschlag gemacht, einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten zur Auslieferung von Flüchtlingen abzuschließen. In Bezug auf die Tehuantepecroute hört man nichts Neues. Den Hafen von Mazattan hat die Regierung sperren lassen. Im ganzen Lande herrscht eine Revolutionsepidemie.

Vermischtes.

F **Herford**, 11. Septbr. Der Verein für Linnen-Handgespinnst hierselbst, schreibt man der N. Pr. Z., sieht mit größter Zuversicht der Zukunft entgegen; höchsten Orts sind schon zahlreiche Bestellungen eingegangen.

— Ein gewisser John Neild hat der Königin Victoria 500,000 Pfund Sterling vermacht. Der Verstorbene, der, seltsam genug, sein kolossales Vermögen gerade dem zuwandte, der es am wenigsten nöthig hat, war sein Leben lang ein merkwürdiger Kauz. Vor dreißig Jahren hatte er von seinem Vater 250,000 L. geerbt, hatte aber das Geld nie berührt, sondern Zinsen auf Zinsen häufen lassen. Zu geizig, sich einen Oberrock für den Winter zu kaufen, gestattete er auch nie, daß sein blauer Diogenes-Rock je ausgeputzt werde, denn, sagte der reiche Mann, Stock und Bürste ruiniren das Tuch. Sein Lieblings-Vergnügen bestand darin, einige Wochen in jedem Jahre auf seinen Besitzungen in Kent und Bucks zuzubringen, aber beileibe nicht aus Liebe zur schönen Natur und aus Neigung fürs Landleben, sondern weil er gratis an den Tischen seiner Pächter essen konnte. Einmal reis'te er mit dem Omnibus von einem dieser Ausflüge nach London zurück. Auf einer Zwischen-Station stiegen sämmtliche Passagiere aus, um im Gasthofe Erfrischungen einzunehmen, nur Mr. Neild blieb im Wagen sitzen. Was war natürlicher, als daß die Mitreisenden ihn, bei seinem schäbigen Aussehen, für einen armen Mann hielten, der sich den Luxus eines Frühstückes nicht erlauben konnte! Sie machten eine Collekte und regalirten ihn mit einem Glase Branntwein u. dgl. Unser armer Mann war nicht stolz und nahm das Almosen dankbar an. Dergleichen Züge werden von dem Verstorbenen noch viele erzählt. Sein Wahnsinn kömmt jetzt der Königin zu gut, da er sein ganzes Vermögen ihr hinterläßt, mit der im Testamente ausgedrückten Bitte, „daß Ihre Majestät es huldreichst anzunehmen geruhe zu Ihrem eigenen Nutzen und Vortheil, wie zu dem Ihrer Erben." Seiner alten Haushälterin, die 26 Jahre in seinen Diensten stand, hat er auch nicht einen Heller vermacht.

— Der Herzog von Veragua, ein Nachkomme des großen Columbus hat der National-Bibliothek zu Madrid sämmtliche in seinem Besitze sich befindende Handschriften seines großen Vorfahren geschenkt. Es ist dies ein wahrer Schatz für die Geschichte, und der Historiker Don Antonio de los Rios ist vom Könige bereits beauftragt, sie zu bearbeiten. Dieser Mann, einer der gelehrtesten Spaniens, hat die Geschichte Karls III. und seiner Zeit, die er auch im Auftrage des Königs geschrieben, vollendet und wird jetzt die von Isabella der Katholischen in Arbeit nehmen. Er ist gerade und offen in seinen Werken und scheut sich nicht, da, wo es gilt, die unbedingte Wahrheit zu sagen.

— Neben der Frucht- und Blumen-Ausstellung in der königlichen Reitbahn zu Berlin ist nun auch die große Kürbiß-Ausstellung des Hrn. Jaeckel im königsstädter Tivoli (am Königsthore) eröffnet worden, die sich wieder durch große Mannigfaltigkeit auszeichnet. In etwa 400 Sorten wird die genannte Frucht hier dem Beschauer präsentirt; wir sehen hier die kleinen Arten, in Citronen-, Apfelsinen-, Birnen-, Aepfel-, sogar Stachelbeeren-Gestalt, bis zu den Riesen-Kürbissen von Valparaiso vor uns, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß die erstgenannten kleinen, in Töpfen gezogenen Arten als ein ganz hübscher, buntfarbiger Zimmerschmuck gebraucht werden können. Neben diesen etwas vulgären Früchten prangt die edlere, zartere Melone, und zwar nicht die auf Mistbeeten gezogene, sondern an Hügel-Spalieren, an welchem 12 bis 15 Stück dicht neben einander hangen, wie kolossale Trauben der Mährchenwelt.

— Wie streng die neu erlassenen Bier-Verordnungen in Kassel jetzt gehandhabt werden, geht daraus hervor, daß die zur Prüfung des Bieres bestimmten Beamten täglich ihren Umzug halten, ganz unerwartet bei den Brauern vorsprechen, eine Probe des gerade in Zapf liegenden Fasses nehmen und falls der Inhalt desselben den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht, dasselbe sofort öffnen und auslaufen lassen, wie unlängst erst den Herren Brauern Ostheim und Müller begegnete. Ein Gleiches geschah am andern Tage dem Herrn Müller nochmals; es wurden ihm 4 Stückfaß, gegen 70 Ohm Bier enthaltend, ausgelassen.

— Aus dem Großherzogthum Posen, 9. Sept. Ein höchst seltenes Naturereigniß hat vor Kurzem in dem Dorfe Kolaczkowo bei Schubin stattgefunden. Sonntag vor acht Tagen nämlich gegen 4 Uhr Nachmittags zog eine Windhose, von Nordwesten kommend, heran und führte bis hoch in die Wolken eine Staubwolke mit sich. Einige Einwohner des Dorfes, welche dieses von fern sahen, hielten es anfangs für den aufsteigenden Rauch eines Feuers, bis das Unwetter mit einem furchtbaren Sturm mitten in das Dorf einbrach und eine schreckliche Verwüstung anrichtete. Zwei Häuser wurden gänzlich demolirt, von 7 Gebäuden wurden die Dächer und Giebel aufgehoben und weithin auf die Felder zerstreut, 12 andere wurden mehr oder minder beschädigt. Ganze Scheunen und Ställe, welche kein Fundament haben, sind von ihrem Platze gehoben und mehrere Fuß weit fortgerückt worden. Zwei Schweine und eine Menge andere kleine Hausthiere sind bei dem Einstürzen der Gebäude erschlagen worden. Menschen sind dabei glücklicher Weise nicht ums Leben gekommen, da dieselben sich nach draußen auf freie Plätze geflüchtet hatten. Ein Bauer wurde, während er über sein Gehöft ging, mehrmals in die Höhe gehoben und niedergeworfen, ein anderer wurde in eine Pfütze geschleudert und hat sein Leben nur mit Noth und Mühe gerettet.

Madrid. In der Nähe von Briviesca in Alt-Kastilien hat man unter einem alten Steintroge, der den Pferden schon seit Jahrhunderten zur Tränke diente, ein wohlerhaltenes, prächtig ausgestattetes altes Römergrab entdeckt, und unter andern Kostbarkeiten, die man in demselben vorfand, war ein großer Krug mit Gold und Silbermünzen. Unter ihnen sind einige eletische von Gold, die vier Loth wiegen. Die Regierung hat einen Sachkundigen dorthin gesandt, um die Münzen für Spanien zu erhalten: denn kaum war die Sache ruchbar geworden, so hatten sich schon mehrere Engländer und Franzosen in Briviesca eingefunden, die um jeden Preis die Münzen erstehen wollten. Ihre Kauflust scheiterte aber an dem Eigensinne des Besitzers, der, ein armer Landmann, doch so viel Vaterlandsliebe besaß, daß er sagte: er wolle die Münzen lieber seinem Vaterlande für die Hälfte des ihm gebotenen Preises lassen, wenn die Königin sie ihm abkaufen wolle.

— Der aus ihrer künstlerischen Jugendblüthe auch bei uns unvergeßlichen Virtuosin Therese Milanollo drohte vor wenigen Tagen in Aachen ein großes Unglück. Sie ließ sich nämlich im dortigen Theater in den Zwischenakten concertirend hören und entzückte wie immer durch ihr vollendetes, seelenvolles Spiel. Plötzlich geht ein Schrei des Schreckens durch das gefüllte Haus; die junge Künstlerin ist den Lampen des Prosceniums zu nahe getreten, und ihr Kleid steht in hellen Flammen. Die erste Bestürzung hemmte das Zuhülfeeilen. Die Bedrohte selbst gewann aber schnell die Besinnung wieder und drückte mit den Händen und ihrem Instrumente das Feuer aus, das den äußern Gaze-Ueberwurf ihrer Toilette erfaßt hatte. Dann wandte sie sich wohl etwas erbleicht, aber doch ruhig wieder zum Publikum und setzte ihr Spiel fort. Daß durch diesen Unfall die Theilnahme des Publikums für die junge Künstlerin noch gesteigert wurde, ist erklärlich.

— Wien. In der Gemeinde Königsaal wurde von der Gensd'armerie ein Knabe von 10 — 12 Jahren aufgegriffen, der sich in dem ekelerregendsten Zustande der Unreinlichkeit befand und dem Anscheine nach taubstumm war. Versuche der Lehrer des Taubstummen Institutes zeigten jedoch, daß er vollkommen gut höre, daß aber seine Erziehung in so schauderhaftem Grade vernachläßigt ist, daß er außer einigen kaum verständlichen Lauten nichts sprechen könne. Auf dem smichower Polizei-Commissariate wurde um hohen Lohn ein Weib zu seiner Reinigung gedungen, und er mit frischer Kleidung und Wäsche versehen. Dankbar und freudig fühlte er die ihm zum ersten Male im Leben erwiesene Wohlthat, konnte jedoch bis jetzt keine Andeutung über seine Herkunft und sein bisheriges Leben geben.

— Holländische Blätter und der Wiener „Lloyd" berichten aus einem Schreiben aus Java vom 2. Mai d. J. (und aus Meidinger?) Folgendes: „Bei einem der letzten Gefechte, welche ein Theil der Garnison von Patmann gegen die wilden Stämme im Innern zu bestehen hatte, und welches sehr mörderisch war, gerieth ein holländischer Soldat (ein Brandenburger von Geburt) verwundet in die Hände der Wilden. Da die Wilden gewohnt sind, alle Gefangenen zu erwürgen, würde dies Loos unfehlbar auch den armen Brandenburger betroffen haben, der schon glaubte, sein letztes Stündlein herankommen zu sehen, als der Häuptling des Stammes, ein kolossaler Wilder mit gräßlich tättowirtem Gesicht, ihm mit geschwungener Keule entgegentrat. Aber wer schildert das Erstaunen des Soldaten, als plötzlich der Häuptling die Keule sinken läßt und in wohlbekannten vaterländischen Tönen zu ihm spricht: Aber Böhnemann! um Jottes Willen, wo kommt Ihr denn her? wie jeht's in Potsdam?" ꝛc. Der Häuptling, ein Preuße, hatte sich nach Java anwerben lassen, allein der im Holländischen Dienste empfangenen öfteren Strupse höchst überdrüssig, war er zu jenem wilden Stamme geflüchtet.

— In New-Orleans ging am 3. Juli das Gerücht um, eine Räuberbande habe die unglücklichen Opfer, welche bei der Explosion des Steamer St. James den Tod fanden, auf schreckliche Weise verstümmelt und ausgeplündert. Die Personal-Inspektion der Leichen, welche in Folge dessen vorgenommen murde, bewies die volle Wahrheit dieser Aussagen. An der Bekleidung der männlichen Körper waren die Taschen nach Innen ausgeschnitten, wobei Brust und Lenden zerfetzt worden. Counsellor J. M. Wolf, einer der Todten, hatte bei sich eine werthvolle goldene Uhr und über 700 Dollars in Papier gehabt — seine Taschen waren ebenfalls herausgeschnitten. Verschiedene Andere der Verunglückten hatten eben beim Spiel gesessen, als die fürchterliche Katastrophe sich ereignete, und viel Geld bei sich gehabt; — an ihren Leichen fand man nichts. Einer jungen Dame, deren hellblondes Haar eine Krone von Seegras schmückte, waren die Finger zerschnitten, da die Räuber nichts anderes als der Ringe sich bemächtigen konnten. Einer Andern war die Hand am Gelenk abgeschnitten, um das goldene Bracelet vom Arm zu ziehen; wieder bei anderen weiblichen Leichen waren die Ohrenzipfel, der Ringe und Gehänge halber, abgerissen. Einer älteren Dame war der Ringfinger abgeschnitten und man sah noch den Druck am Untergelenk, daß die beiden ihr geraubten Ringe wohl ein halbes Jahrhundert lang umfangen hatten. Zeugen sagten aus, daß sie einen Tag nach der schrecklichen Katastrophe einen verdächtig aussehenden Schooner, bemannt mit bekannten Banditen, in der Nähe des schwimmenden Wracks gesehen hätten. Sie beobachteten ferner, daß die Bemannung des Schooners auf einem Boote zu dem Wrack übersetzte und darauf umherwühlte. Capt. Youeneß, der Polizeichef, kannte das verdächtige Schiff und dessen Eigenthümer, als eine seit Jahren berüchtigte „Land- und Wasserratte". Er gab sogleich Auftrag, den Schooner anzuhalten, sobald derselbe einlaufe. Lieutenant Ahern mit einem erlesenen Polizeikorps beobachtete scharf und arretirte bereits drei Tage später den Schooner „George Lincoln" mit den Bezeichneten. Fred. Tresca, der Capitän desselben, hatte in seinem Besitz ein Taschenbuch, das als dem Counsellor Wolf gehörend identificirt wurde und 1800 Dollars enthielt. Bei J. Thompson, William Quisit und Charles Swan, seinen Mitgesellen, fand man goldene Ringe, Ohrringe, Busennadeln, Uhren und das vermißte Bracelet. Der Piratenhäuptling Tresca, ein sonnverbrannter, untersetzter, breitschultriger Bandit, soll schon manchen Lebendigen ausgeplündert haben, ehe er sich an den Todten zu vergreifen wagte.

— **Brüssel.** Der Gerichtshof zu Tournai hat ein Urtheil erlassen, welches den Familienrath der Gräfin Vocarme einberuft, damit derselbe sein Gutachten darüber abgebe, ob der Gräfin Vocarme die freie Verwaltung ihres Vermögens zu entziehen sei. Sie hat höchstens eine Rente von 5—6000 Frs. jährlich und gesteht selbst ein, daß sie im vorigen Jahre 20,000 Frs. ausgegeben.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 14 Septbr.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103	—	desgl. Prior.	5	—	—
N. Pr. Sch.-Br.	4½	104⅞	—	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104⅞	104⅝	Rheinische	—	82¼	81⅞
St.-Sch.-Sch.	3½	95½	95	desgl. St.-Pri.	4	—	94
Bank-Anthl.	—	108	—	desgl. Pr. Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. See. à 50	—	128¼	127¾	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Nach.-D.-E. Akt.	3½	93⅞	—	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	92¾	91⅞
Bergisch-Mrk.	—	53⅛	—	desgl. Prior.	4½	—	102
desgl. Prior.	5	—	104	Ctrn.-Wilh.-Nordbahn	4⅞	46⅛	45⅛
desgl. II. Serie	5	103⅛	—	desgl. Prior.	5	103½	—
Cöln-Mindner	3½	—	112	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 19/20
desgl. Prior.	4½	103¼	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	—	11⅛
desgl. II. E.	5	—	104½				
Düssel.-Elberf.	—	—	86½				
desgl. Prior.	4	—	98⅛				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	45½	—				

Wechsel-Course

Berlin, vom 14. Septbr. 1852.

			Preuß. Courant. Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	143⅜	143⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.	142⅞	142½
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152¾	—
dito	300 Mk.	2 Mt.	151⅞	151⅝
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23⅛	6 23⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅔	80½
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	88	87¾
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛	101⅜
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99¾
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99¼
Petersburg.	100 SRbl.	3 Woch.	—	56 18
			108⅛	108⅛

Frankfurt, den 14. Septbr. 1852.

Oesterr. 5 Metalliq. in Silber bei M. 94½ B.
Oesterr. 5% Metallique 82¼ B. 82 G.
desgl. 4½% 73⅞ B. ⅜ G.
desgl. 4% 65¼ B.
desgl. 1% 16 5/16 B.
Kurhessische 40 Thlr. Loose 34½ B. ⅛ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 49¼ B.
Spanische 3% excl. Zinf. 45⅛ B.
Badische 35 Fl. Loose 38⅜ B. ⅜ G.

Geldcours.

Köln, den 14. September 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,16,10	5,16, 6	Brab. Kthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10 G. St.	5,19, 8	5,19, 4	Livre-Sterl	—	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1,10, 6			

Marktbericht.

Paderborn, den 15. Septbr. Weizen (der preuß. Scheffel) 2 Thl 8 Sg. Roggen 2 Thlr. 1 Sgr. Gerste 1 Thl. 15 Sg. Hafer Thl. 22½ Sg. Kartoffeln Thl. 16 Sg. Erbsen 2 Thl. 15 Sg. Linsen 2 Thlr. 17 Sgr. Bohnen 1 Thlr. 25 Sg. Butter 1 Pfd. 6 Sgr. 3 Pf Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 16 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ — Thlr. — Sgr. — Pf.

Neuß, den 14. Sept. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 2 Sgr. bis 2 Thlr. 10 Sg. Roggen 1 Thlr. 22 Sg. bis 1 Thl. 28 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 12 Sg. Som.- 1 Thlr. 12 Sg., Buchweizen 1 Thl. 18 Sgr. Hafer — Thlr. 22 Sgr. Erbsen — Thlr. — Sg. Rübsaamen 3 Thl. 3 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 16 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.
Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 4 Pf.

Neuß, den 14. Sept. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 28 Thlr. 15 Sgr. ditto per Mai — Thlr.

dito per Oktober 29 Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 32 Thl. Preßkuchen, per 2000 Pfund 27 Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund 54 Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 15 Thlr. 10 Sgr. Gereinigtes Oel 29 Thlr. 15 Sgr.

Getreide still.

Für Rüböl zeigt sich wieder etwas mehr Frage.

Unsere Weidviehmärkte nehmen einen guten Fortgang. Gestern waren 340 Stück aufgeführt, wovon 326 verkauft wurden. Von eigentlichem Weidvieh blieb kein Stück unverkauft.

Bremen, den 13. September.
(Wochen-Bericht bis zu 11. Sept. Abends.)

Tabacke. Von Nordamerik. sind verkauft; 36 F. Bay, ord., braun und couleurig; 52 F. Ohio, braun, couleurig und ord. gelb; 22 F. Virginy, ord., gut ord. und ord. fett; 86 F. Kentucky, ord. bis fein. Westind. und Südamerikanische. 214 S. Havana; in fein und mittel Deckblatt und Einlage bestehend, bedangen im Allgemeinen recht gute Preise und in Auction verkaufte 60 S. brachten durchsch. ca. 34 Gl. sowie 30 S. altes Gewächs, durchsch. ca. 40½ Gl. — Columbia Bl. blieben anhaltend brachtet und gingen davon wieder 703 P. zu bisherigen Preisen. Ferner wurden noch umgesetzt: 66 Kist. Seedleaf, 77 P. Portorico Bl., bladige Waare, 200 Kb. Varinas Roll. und 13 Kist. Florida.

Caffee. Mehrere an den Markt gebrachte Parthien Brasil und Santos fanden bei lebhafter Frage und günstiger Meinung, aus erster Hand zu festen Preisen prompt Nehmer. Verkäufe: 2200 B. Brasil und Santos, zu 8⅜ a 9¼ Gl.; 400 B. Batavia und Java, zu 9¼ a 10½ Gl.; 200 S. Domingo, zu 8¾ a 9 Gl. und ca. 550 B. Havana, von einem alten Lager.

Zucker. In rohem kein Umsatz. Von raffinirtem sind zu festen Preisen begeben: ca. 8000 Brod Melis und Raffin. und ca. 300 Tpf. Candis.

Baumwolle ohne Umsatz. Von Thee gingen nur 22¼ K. Souchong.

Reis Carol. bei schwachem Umsatz unverändert, von Ostind. sind ca. 1600 Säcke für laufende Aufträge gekauft.

Gewürze. Pfeffer. 250 S. sind zu festen Preisen abgegeben, leichter 7½ a 7⅞, schwerer 8¼ Gl. notirt. — Piment gefragter und bedangen 400 S. bis 11½ Gl. — Von Cassia lignea wurden 250 Kst. in einem Posten begeben und ist jetzt 26 Gl. fester Preis. Per Pauline angebrachte 120 S. Zanzibar Nelken sind auf Speculation gekauft.

Droguen. Cubeben gefragt und nach einem Verkauf von 225 Sack, womit erste Hand geräumt ist, höher gehalten. Außerdem sind noch 158 K. Perlsago, 128 S. Dom. Cacao und 16 Dosen Vanille begeben.

Früchte. Corinthen etwas niedriger und ist beste Waare jetzt 11⅞ Thlr. zu notiren; Umsatz ca. 30/m F. — Smyrna Rosinen etwas billiger erlassen und nur für den Bedarf genommen; neue 5⅝ a 5¹¹⁄₁₆ Thlr., alte 3½ Thlr.

Farbewaaren. Farbehölzer, besonders Dom. Blau-, war etwas begehrter und wurden im Ganzen ca. 500/m ℔ Dom. Blau-, 150/m ℔ Camp. Blau-, 50/m ℔ Jam. Gelb- und 25/m ℔ Lima Rothholz zum Abschluß gebracht. Auch sind 144 Kist. Blauholz-Extract verkauft.

Harz gefragter und 1250 F. sind in zweite Hand gegangen.

Häute sind lebhaft gefragt, doch hauptsächlich nur in leichter Waare, wovon der Markt meist geräumt ist. Verkauft; 2000 St. Bahia, 400 St. Porto Cab. Häute. Von Angostura eingetroffene 6600 St. waren schon auf Lieferung verkauft.

Felle. Hirschfelle blieben flau und fanden nur ca. 3000 St. von Neworleans und 1700 St. von Angostura zu ermäßigten Preisen Käufer.

Lohe begehrter; über angebrachte 1500 Tonnen ist man in Unterhandlung begriffen; man notirt 52 a 58 Gl. per 110 ℔.

Von Pottasche fand Amerik. wie Petersb. große Beachtung und sind davon hier lagernd wie auf Lieferung, ca. 300 F. Petersburg. und 450 F. Amerik. Steinasche, bei steigenden Preisen znm Umsatz gekommen; erstere 6⅛ a 6¼ Thlr., letztere 7⅛ Thlr. notirt.

Fettwaaren. Thran in den verschiedenen Sorten ohne Preisänderung und mit kleinem Absatz nur für den Bedarf. — Ebenfalls wurden Oele nur für kleinere Aufträge gekauft und bestanden solche in nur 20/m ℔ Rüb- und 10/m ℔ Leinöl.

Getreide. Weizen fand ferner in Parthien keine Beachtung; Kleinigkeiten wurden vom Boden zu etwas ermäßigten Preisen begeben. Roggen: Bei ein paar Thaler billigern Preisen wurden reichlich 300 Last Archang. vom Wasser und Königsb. vom Boden begeben; in andern Sorten Roggen kein Umsatz und bleiben Eigner sehr zurückhaltend. Uebrige Getreide-Arten unverändert.

Provinzial-Zeitung.

* Bielefeld, 10. Sept. (Verbesserung des Flachsbaues.)
(Fortsetzung.)

Inländischer Samen. Herr Gutsbesitzer von Laer legte mehrere Proben von Flachs vor, welcher sowohl von russischen als von inländischen Proben gewonnen war und bewieß durch den Augenschein, daß der inländische Samen bessern Flachs gebracht als der russische. Dieß wurde von Herrn Elmendorf bestätigt, welcher seit langen Jahren gewohnt ist, seinen Flachs aus eigenem Samen zu gewinnen und dessen Flachs nicht leicht übertroffen wird. Noch andere Redner empfehlen die Verwendung des inländischen Samens und wenn auch einzelne Stimmen Bedenken dagegen äußern wollten, so war doch die allgemeine Meinung dafür, hielt aber gegenseitigen Austausch des Samens für zweckmäßig und Erneuung desselben durch russischen Samen immer nach Verlauf einiger Jahre für nothwendig.

Samengewinnung. Trocknen vor der Rotte. Der Gutsbesitzer v. Laer legte Proben von Flachs vor, welcher vor der Rotte getrocknet und von welchem guter Samen gewonnen war. Die Versammlung überzeugte sich, daß der Flachs sehr gut und daß dies Verfahren zur Erlangung eben so guten Samens als guten Flachses geeignet, zu ersterem Zwecke außerdem nothwendig sei. Auch der Flachsbereiter Ollerdissen legte Proben sehr schönen Flachses, von besonders schöner Farbe, welcher nach dem Ziehen erst getrocknet war, vor und empfahl dies Verfahren sehr auf Grund mehrjähriger Erfahrungen. Eben so Herr Elmendorf, welcher gleichfalls günstige Erfahrungen über dies Verfahren hat. Das beste Verfahren zur Gewinnung des Samens, erklärte der Gutsbesitzer von Laer, sei, die völlige Gelbreife des Samens abzuwarten, bevor der Flachs gezogen wird. Dieser darf dann nicht gleich wie Getraide gebunden werden, sondern muß zuerst gleich beim Ziehen in kleinen Handvoll niedergelegt und dann ungebunden in s. g. Schragen aufgestellt werden. Erst wenn der Flachs völlig lufttrocken ist darf er gebunden und in größeren Haufen auf dem Felde abgeschichtet werden, wo er zum völligen Nachreifen des Samens 4 Wochen stehen bleiben muß. Dies Verfahren ward von dem Flachsbereiter Ollerdissen und dem Kaufmann Elmendorf als richtig anerkannt und die Versammlung hielt dafür, daß solches zweckmäßig und zu empfehlen sei.

Bleichen des Flachses durch Ausbreiten vor der Rotte. Der Flachsbereiter Ollerdissen trug vor: Nachdem der Samen von dem Flachse getrennt sei, könne derselbe schon im Herbste gerottet werden. Besser noch sei es, wenn dieß im nächsten Frühjahr geschehe, wodnrch der Flachs sich veredele und die Faser gewichtvoller werde. Erfahrung habe ihn gelehrt, daß nichts die noch folgende Reinigung mehr erleichtere und besser auf die Farbe wirke, als wenn der Flachs vor dem Rotten zum Bleichen auf dem Rasen oder in einer trocknen Wiese ausgebreitet werde. Wenn im Herbste gebleicht werde, seien etwa 4 — 7 Tage und einmaliges Umwenden, im Frühjahr 8 — 10 Tage und zweimaliges Umwenden erforderlich. Dabei sei daranf zu achten, daß die grünliche Farbe des Stengels sich ganz verliere und in eine gelbliche übergehe, so weit dieß nicht bereits auf dem Felde geschehen sei. Wo Letzteres nicht geschehen sei, sei oft ein längeres Auslegen erforderlich. Gute Witterung befördere den Bleichprozeß sehr. Herr Elmendorf bestätigte diese Angaben und bemerkte, daß der Flachs nach der Rotte noch einen oder zwei Tage ausgebreitet werden müsse, was von besonders guter Wirkung auf die Farbe sei. Der Gutsbesitzer von Laer war hiermit einverstanden und bemerkte, daß die Dauer der Bleiche vom Wetter abhange. Auf völliges Verschwinden der grünlichen Farbe sei sehr zu achten. Bei mißlichem Wetter müsse der Flachs nach dem Rotten in kleinen Kapellen getrocknet werden, bei gutem Wetter sei Trocknen durch Auslegen vorzuziehen. Nur fehle es hierzu gewöhnlich an Platz. Es sei nämlich die beste Zeit zur Bleiche der Monat April und zum Rotten der Monat Mai.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die Schlußsteinlegung am Dune-Viaduct nicht am 19ten, sondern am 26sten dieses Monats stattfinden.

Landwirthschaftliche Anzeige.

Hierdurch erlaubt sich die unterzeichnete Maschinen-Fabrik hier ergebene Anzeige, daß in derselben sämmtliche Maschinen und Geräthschaften zu Drain-Anlagen und zur Drain-Röhren-Fabrikation, als wie Röhrenpressen nach der Whytehead'schen Construction, Thonschneiden u. s. w. in verschiedenen Größen nach den neuesten englischen Erfahrungen angefertigt werden; auf den Pressen können je nach der Größe täglich 5 bis 14000 Stück Röhren gepreßt werden. Grabewerkzeuge nach deutschen und englischen Mustern. Ferner sind transportable Dreschmaschinen mit und ohne Reinigungs-Maschinen, auf welchen täglich 100 bis 140 Scheffel Getreide rein ausgedroschen und gereinigt werden können, so wie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen stets zu haben.

Maschinen-Fabrik
von Joh. Fr. Hartmann
Grabenstraße Nr. 16, Ecke der Bendlerstraße
in Berlin.

Montag, den 20. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

sollen in dem von Harthausen'schen und Tilly'schen Forst-Distr. Spellerberg eine Parthie geschnittenes Buchen-Nutzholz, bestehend in Balken, Schwellen, 3" und 4 zölligen Bohlen und Schaalen, öffentlich meistbietend verkauft werden; die Zusammenkunft ist beim Tilly'schen Försterhause.

Steinbecke, den 13. September 1852.

H. 2. Der Förster **Noack.**

Bei Wilh. Crüwell in Paderborn ist für 12½ Sgr. zu haben:

Volks-Kalender
für
1853.
Herausgegeben
von
Karl Steffens
mit
8 brillanten Stahlstichen.

Versicherung der Erndten in Scheunen und Schobern

so wie des Viehs, der ackerwirthschaftlichen Geräthe und Gebäude gewährt die von uns vertretene Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia** gegen feste, mäßige Prämie. Das Nähere wird, auf gefällige Anfrage, prompt mitgetheilt und das zur Ordnung der Versicherung Erforderliche sorgfältig von uns so wie durch die bekannten Herrn Special-Agenten besorgt.

Bielefeld im August 1852.

III. 3. Die Hauptagenten der Colonia.
Velhagen und Klasing.

Auswanderern im nördlichen Deutschland

empfiehlt sich zur Vermittelung zuverlässiger Ueberfahrtsverträge nach Nordamerika u. s. w. und ertheilt auf brieflich freie Anfragen kostenfreie Auskunft:

Die Agentur **G. A. Wundermann & Söhne**
in Antwerpen.

Daß die Fahrten von Antwerpen aus, welches den Reisenden so viele örtliche Vortheile und Annehmlichkeiten darbietet, im Vergleich zu Bremen, wo der Ausw. noch erst Bremerhafen und die stürmische Nordsee zu passiren hat, ungleich näher und ungefährlicher sind, braucht wol kaum bemerkt zu werden. Wie oft wurden nicht schon jene Schiffe nach Norwegen verschlagen und mußten dann in noch gefährlicherer Richtung England umschiffen! — Auch laborirt Antwerpen nicht mehr, wie früher, an so vielen Mißbräuchen, welche dem Betruge freies Spiel ließen, indem gegenwärtig das Ausw. Geschäft mehr in soliden Händen beruhet. Nur hüte man sich vor so mancherlei Zwischenagenten und Aufdringlingen! Man erreicht viel sicherer und rascher seinen Zweck, wenn man sich direkt bieher wendet. Auch folge man genau den ertheilten Vorschriften. Von Köln aus genießt der Ausw. eine bedeutende Preisermäßigung auf der Eisenbahn. — Größere Gesellschaften thun wohl, einem aus ihrer Mitte den Briefwechsel mit uns zu übertragen, um das Geschäft zu vereinfachen und vortheilhafter für sich zu stellen.

(In der Exped. dieser Zeit. können die näheren Ueberfahrts-Bedingungen gegen eine geringe Gebühr eingesehen werden.)

V. 3.

Die Magdeburger-Feuerversicherungs-Gesellschaft

deren Grundkapital von einer Million, durch Beschluß der General-Versammlung der Aktionäre vom 1sten Januar 1853 ab auf **Vier Millionen Thaler** Preuß. Courant erhöht wird, übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in **Städten**, als auf dem **Lande**, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit** ihrer **Prämiensätze** steht dieselbe gegen keine andere solide **Anstalt nach**, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den Hypothekgläubigern deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens auf's Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Die unterzeichneten Vertreter der Gesellschaft nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilen über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

G. Aspelon in Minden.	**H. A. Gaffron in Bielefeld.**
W. Dörrbecker in Biotho.	**Sim. Löwenstein in Rietberg.**
C. F. Jungeurt in Petershagen.	**F. A. Daniels in Salzkotten**
A. Jörgens u. Biermann in Bünde.	**Theod. Weidner in Warburg.**
W. Wellmann in Lübbecke.	**Fr. Eickhold in Wiedenbrück.**
Ernst Budde in Herford.	**W. Berens in Lichtenau.**

Um Irrungen zu vermeiden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach dem Tode meines Bruders die Concession als Abdecker für hiesigen Ort erhalten habe und mein Gewerbe vorschriftsmäßig betreibe, und bitte vorkommenden Falls um geneigten Zuspruch.

Paderborn, den 15. September 1852.

Franz Sommer,
wohnhaft am Heiersthore Nr. 677.

In den Buchhandlungen von W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist vorräthig:

Das
Preußische Strafrecht.
Von
dem Ober-Staats-Anwalte
E. J. Amelke.

Erste Abtheilung.
Das Strafverfahren.
Preis 1 Thlr.

Capitalien

zum An- und Verleihen gegen sichere Hypothek, weiset nach das Adreß- und Commissions-Büreau von H. Rösener in Paderborn, Disaustraße No. 573.

Ein Kindermädchen wird gesucht durch das Adreß- und Commissions-Büreau von H. Rösener in Paderborn, Disaustrnße No. 573.

In den Buchhandlungen von Wilh. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist zu haben:

Die
Kultur des Bodens
oder
Beackerung, Düngung und Wirthschaftssysteme.
Mit einem Anhange
über die
Drainage.

Für den praktischen Landwirth bearbeitet
von
Georg von Möllendorff,
Oekonomie-Kommissarius und Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
Preis 10 Sgr.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.